

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bolme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Königsberg, Meinerzhagen, Balbert, Wühlhofs, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Dell jr., Halber i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halber. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 68

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92.

Halber

Samstag, den 21. März

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamzeile 40 Pfg. — Jede Robatbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Fort und Fort“, „Seifenblasen“, „Sandwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Deutsches Geld.

In Marokko haben die Gebrüder Mannesmann ihren und ihrer Hintermänner Besitz an Land und an Bergrechten, im Betrage von 30 Millionen Mark, jetzt in eine — französische Gesellschaft eingebracht. Der Kampf ist zu Ende. Da die Franzosen die politischen Macht haben Marokkos geworden sind, ist es ihnen ein leichtes, auch wirtschaftlich jeden Gegner hinauszudrängen oder ihn dazu zu zwingen, sich ihnen anzuschließen. Die Mehrheit der Aufsichtsratsmitglieder in der neuen Gesellschaft sind Franzosen. Ähnliche bittere Erfahrungen haben wir auch anderswo gemacht. Namentlich in den Balkanstaaten hat der französische Einfluß über den unseren triumphiert, und insbesondere Serbien hat Kisenlieferungen an Artilleriematerial den Franzosen in Auftrag gegeben, statt den Deutschen, deren Erzeugnisse dabei besser waren. Grund: die Franzosen waren Serbiens Gläubiger und wollten noch mehr hergeben.

Haben wir das alles wirklich zu ertragen nötig? Unsere Wehrmacht ist so achtunggebietend und unser Volk so viel zahlreicher als das französische, daß es wohl wünschenswert gewesen wäre, daß offene Tür und gleiches Recht in Marokko erhalten blieben. Doch das sind vergangene Geschichten. Wir wollen von Langer, Casablanca, Algier nicht mehr sprechen. Aber die Balkanstaaten? Wenn wir dort in die zweite Linie rücken, so waren nicht unsere Diplomaten, sondern unsere Großbanken daran schuld, die den Franzosen — gegen eine Abfindung das Feld überließen. Das war also ein glattes und reines Geschäft. Man gab die Konkurrenz auf und erhielt dafür eine Prozente; aber die deutsche Industrie kam dadurch aus dem Wettbewerb hinaus und hatte das Nachsehen, die französische machte das ganze Hundertmillionen-Geschäft. Auch anderswo appellieren die verschiedensten Staaten an den französischen Geldbeutel und werden dadurch politisch abhängig, an der Spitze Rußland, dann aber auch Spanien, Griechenland und verschiedene andere Länder. Die Franzosen sind nun einmal, so sagt es sich jeder, die „Nation der Sparer“, am ehesten bekommt man noch bei ihnen Geld, und wer das Geld hat, hat die Macht: der griechische Ministerpräsident ist vor der Pariser öffentlichen Meinung geradezu geflohen und der türkische Finanzminister ist noch heute bereit, auf einen Wink von der Seine hin Deutschland innerhalb 24 Stunden dreimal zu verleugnen und alles Verlangte gegen General Liman zu tun. Aber auch das brauchen wir uns nicht gefallen zu lassen! Unsere finanzielle Rüstung ist ebenso stark, wie die der Franzosen, und wir sind, wie soeben der preussische Handelsminister Sydow auf dem Festmahl des deutschen Handelstages gesagt hat, auf dem besten Wege dazu, auch ein „Gläubigerstaat“ zu werden, auch Anleihen an das Ausland zu geben. Gelegentlich haben wir es ja schon mit Erfolg versucht, mit Geld politische Wirkungen zu erreichen. Als vor einigen Jahren die Franzosen den Ungarn um den Bart gingen und mit ihren Millionen dem Habsburgerreich einen Pfahl in die Seite jagten wollten, sprang Deutschland ein und gab die ungarische Anleihe zu anständigen Bedingungen her. Genau das selbe geschah mit türkischen Schatzscheinen. Auch früher ist die Berliner und Frankfurter Börse vielfach mit Emissionen fremder Anleihen auf den Markt gekommen, aber es steckte keine Politik dahinter, sondern nur das Geschäft. Es waren mitunter sehr faule Sachen zu hohen Prozentsätzen, aber die Emissionsbanken erhielten von den Pumpstaaten hohe Provisionen.

Nicht erst seit der Wehrsteuer wissen wir, daß unser Nationalvermögen bereits weit größer ist, als das französische, ja, daß es sogar das englische erreicht. Wir haben es also wirklich dazu. Wenn wir aber bisher als Gläubiger der ganzen Welt keine große Rolle spielten, sondern das Geld im Inlande, wenigstens in der Hauptsache, anlegten, so lag das daran, daß wir für unseren jährlichen Bevölkerungszuwachs von annähernd 900 000 Paar Fäusten Arbeit brauchen und zum Einrichten der Arbeit Kapital nötig ist. Mit anderen Worten: unsere heimische Industrie erweitert sich fortgesetzt und hat im allgemeinen, ganz böse Jahre ausgenommen, eine bessere Verzinsung, als sie ausländische Staatsanleihen bieten. Im Durchschnitt 2 bis 3 Prozent mehr. Jetzt aber kommt bald die Zeit, wo auch unser Geld den heimischen Bedarf vielleicht so sehr übersteigt, daß wir damit das Ausland uns verpflichten können.

Wie arbeitet die Rüstungskommission?

(Von unserem ständigen CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, 18. März.

Zunächst und vor allem: sämtliche Mitglieder der Kommission haben sich mit heiligen Eiden verpflichtet müssen, nichts über das, was in ihrer Runde vorgeht, in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Und dies. Eide binden auch die, zu deren Ohren vertraulich dies und jenes über die Arbeit und Ergebnisse der Beteiligten durchsickert. In der Presse herrscht großes Schweigen, die Kommission ist gewissermaßen verschollen, und ein Blatt konnte sich neulich den Scherz leisten, in einem Zukunftsbild zu berichten, wie man eines schönen Tages in dem von Schutt und Spinnenweben bedeckten ehemaligen Sitzungssaal der Herren deren Skelette rings um den großen Tisch, an dem sie sich ihrem Dornröschenschlaf ergeben hatten, vorgefunden habe. Sie waren in diesem Schlaf in völlige Vergessenheit geraten.

Wenn es die Aufgabe der Kommission hätte sein sollen, die geräuschvolle Aktion der sogenannten Krupp-Entüllungen ebenso geräuschvoll fortzusetzen, dann allerdings hätte sie ihren Zweck verfehlt! Davon indessen konnte und sollte nicht die Rede sein, nach dem Willen des Reichskanzlers nicht und auch nicht nach dem der großen Mehrheit des Reichstags. Es ist ja auch keine

parlamentarische Untersuchungskommission, die tagt, etwa nach dem Muster der englischen; das parlamentarische Element ist in ihr vertreten, gibt aber keineswegs den Ausschlag, und wo etwa die Neigung bestanden haben sollte, auf den Gang der Verhandlungen im Sinne ihrer früheren oder späteren Ausmündbarkeit zu Parteilinien hinzuwirken, hat sich diese schon bei der ersten näheren Beschäftigung mit dem natürlichen Arbeitsgebiet der Kommission, der Verührung mit dem in ihr vereinten Elitemat von Sachkenntnis und Autorität und der Erkenntnis der Bereitwilligkeit der beteiligten Reichsinstanzen, hier einmal in jeder irgend tunlichen Weise ihre Karten aufzudecken, im Sandumdrehen verloren. Bei den Arbeiten der Kommission sind zwei große Gefahren zu vermeiden. Fürs erste, daß die Erkundungsarbeit des Auslandes aus ihnen auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet früher oder später Vorteil ziehen, dann, daß dem berechtigten Interesse der Lieferungsfirmen an der Wahrung ihrer Geschäftsgeheimnisse gegenüber ihrem Wettbewerb auch im Inland Eintrag geschehen könnte. Gegen Beides mußte die Geschäftsordnung der Kommission Vorkehrungen treffen. Es ist dem alleseitig vorhandenen guten Willen gelungen, Mittel und Wege zu finden, hier ohne Beeinträchtigung der Aufgabe der Kommission namentlich auch dem Reichstag gegenüber die Erreichung des Ziels zu sichern. Ihre parlamentarischen Mitglieder haben z. B. Gelegenheit erhalten, sich nach gegenseitiger Einigung einzeln über je eins der Hauptinteressengebiete in beliebigem Umfang zu unterrichten. Hier sind ihnen, soweit die Reichsbehörden darüber verfügen, auch die subtilsten Auskünfte ohne weiteres ebenso zugänglich, wie den Leitern der Behörden selbst. Das System hat den Vorteil, bei Einblick des Vertrauensmanns in alles und jedes die taktvolle Auswahl der Einzelheiten zu gewährleisten, die im Munde der Kommission erwähnt werden sollen. Es ermöglicht auch den Firmen, über deren Betrieb die Kommission sich zu unterrichten wünscht, großes Entgegenkommen auch in heiklen Fragen, wie z. B. in denen der Kalkulation und des Nutzens.

Es kann nun keinen größeren Irrtum geben als den Glauben an den Dornröschenschlaf der Kommission auf Grund ihrer Lautlosigkeit und ihrer Zurückhaltung gegenüber der Öffentlichkeit. Die Kommission hat längst eine Menge Sitzungen hinter sich, und sie leistet als Ganzes wie in ihren einzelnen Mitgliedern eine erhebliche Menge nicht unfruchtbarer Arbeit informativer wie konstruktiver Natur. Die Debatten sind sehr lebhaft und anregend, das Reden zum Fenster hinaus unterbleibt auch dort, wo vielleicht zunächst die Neigung dazu bestanden hat, als angefaßt des vollständigen Verschlusses nicht erfolgreich genug, und sämtliche Mitglieder, Minister, Regierungskommissare, Parlamentarier wie Vertreter von Industrie und Handel sind sich einig darüber, daß sie alle überaus viel neues hören und unerwartet viel lernen.

Ohne übertriebenen Optimismus kann man sagen, daß, wie sich die Dinge bisher wenigstens gestaltet haben, aller Voraussicht nach als das dauernde Ergebnis der Kommission viel herkömmliche Neigung zu gegenseitigem Mißtrauen in wichtigen Kreisen unseres öffentlichen Lebens für eine ganze Weile verscharrt bleiben wird. Insofern wird sie weit über den Rahmen ihrer Sonderaufgaben hinaus und ohne daß diese Sonderaufgaben dabei zu kurz kommen, gute Früchte zeitigen.

Das Berufsgeheimnis.

Juristische Plauderei von Dr. jur. B. Albert.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß Ärzte und Rechtsanwälte das „Berufsgeheimnis“ zu wahren haben, d. h. daß sie niemandem von den Dingen Mitteilung machen dürfen, die ihnen durch die Ausübung ihres Berufes zur Kenntnis gelangen. Der Arzt darf z. B. niemandem erzählen, daß der Patient A an Lungenschwindsucht erkrankt ist, der Rechtsanwalt nicht, daß ein Klient ihm eingeklinkt hat, einen Diebstahl begangen zu haben. In diesen Tagen erst ging ein Fall durch die Presse, bei dem ein Arzt die gewünschte Aussage mit Bezugnahme auf das Berufsgeheimnis verweigerte.

Das Geheiß lautet: „Rechtsanwälte, Advokaten, Notare, Verteidiger in Strafsachen, Ärzte, Mundärzte, Hebammen, Apotheker sowie die Gehilfen dieser Personen werden, wenn sie unbefugt Privatgeheimnisse offenbaren, die ihnen kraft ihres Amtes, Standes oder Gewerbes anvertraut sind, mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.“ Wenn das Geheiß auch von „anvertrauten“ Geheimnissen spricht, so meint es doch nicht nur solche, über die der Arzt oder Rechtsanwalt ins besondere Vertrauen gezogen wurde, sondern es sind alle Tatsachen darunter zu verstehen, von denen die im Geheiß aufgeführten Personen in Ausübung ihres Berufes Kenntnis erlangen. Nun sagt das Geheiß: bestraft soll werden, wer „unbefugt“ solche Privatgeheimnisse verrät; also befugt darf jeder sie verraten. Und so erhebt sich die überaus schwierige Frage, wann verrät der Arzt oder Rechtsanwalt ein Geheimnis „befugt“ und wann „unbefugt“? Würde z. B. der Angeklagte seinem Verteidiger sagen: „Der Zeuge A. will mir nicht wohl; wenn er gegen mich aussagt, so schlage ich ihn bestimmt tot“ so würde der Rechtsanwalt verpflichtet sein, von dem Vorhaben des Angeklagten dem Zeugen A. oder der Behörde Anzeige zu machen, denn das Geheiß legt jedem die Pflicht auf, einen geplanten Mord rechtzeitig anzuzeigen, und diese ausdrücklich im Geheiß festgestellte Pflicht geht der Wahrung des Privatgeheimnisses vor; der Rechtsanwalt, der in Ausübung dieser allgemeinen Anzeigepflicht Anzeige macht, handelt also nicht unbefugt.

Schwieriger ist die Sachlage dort, wo keine bestimmte im Geheiß ausdrücklich festgelegte Pflicht zu reden vor-

handen ist, wo vielleicht nur moralische Pflichten für den Arzt oder Rechtsanwalt vorliegen. Diese Sachlage wird treffend beleuchtet in dem Schauspiel „Die Schiffsbrüchigen“ von Brieux, das jetzt an vielen deutschen Bühnen aufgeführt wird. Der Inhalt ist folgender: Zu einem berühmten Spezialarzt kommt ein junger Mann und läßt sich untersuchen; der Arzt stellt eine häßliche ansteckende Krankheit fest; der Kranke erzählt, daß er sich verheiratet habe. Der Arzt warnt ihn, der Kranke hört nicht auf die Warnung des Arztes; er heiratet; sein erstes Kind hat wirklich die Krankheit geerbt; der Arzt wird wieder gerufen. Er verlangt sofortige Entlassung der Amme, die durch das Kind angesteckt werden könne und droht, der Amme den Sachverhalt mitzuteilen. Die Frau erfährt jetzt auch von der Krankheit des Mannes und verläßt ihn; der Schwiegervater des Kranken will im Parlament für die Bekämpfung der Krankheit eintreten. Hieraus ergibt sich also: Der Arzt hält sich für „befugt“, der Amme von der Krankheit des Kindes Mitteilung zu machen, um sie vor Ansteckung zu bewahren; die Gesundheit der Amme stellt er über sein Berufsgeheimnis.

Mit Recht; hier liegt eine moralische Verpflichtung vor, die höher steht als das Berufsgeheimnis; hier gilt es ja auch, ein Menschenleben oder sogar viele zu retten, denn die Amme kann die Ansteckung weiter tragen. Nun erhebt sich weiter die Frage: durfte der Arzt nicht sogar der Braut des Kranken oder seinem zukünftigen Schwiegervater von der Erkrankung seines Patienten Mitteilung machen, um auch diese zu bewahren? Dieser Fall liegt insofern nicht ganz so wie bei der Amme, weil bei der Amme die Ansteckung ganz sicher ist, während bei der Braut doch noch die Möglichkeit bestand, daß der Kranke auf die Warnung des Arztes hören würde. Aber wenn nun der Arzt der Braut oder deren Vater Mitteilung gemacht hätte, würde es eine unbefugte Verletzung des Berufsgeheimnisses sein? Mit Sicherheit läßt es sich juristisch nicht entscheiden, weil es sich hierbei um die Moral handelt, und was moralisch ist, ist ja bekanntlich nicht ganz unstrittig.

Das Reichsgericht hat entschieden, daß der Arzt berechtigt sei, der Ehefrau eines Kranken von einer ansteckenden Krankheit Kenntnis zu geben; über unsern Fall liegt eine Entscheidung noch nicht vor, immerhin scheint das Reichsgericht auch die Anzeige an die Braut oder den Schwiegervater nicht für unbefugt zu halten; es sagt: „wie es auch vielleicht nicht schlechthin ausgeschlossen wäre, eine solche Mitteilungspflicht unter besonderen Umständen einer dritten Person gegenüber, die nicht Ehefrau ist, als gegeben anzunehmen.“

Dieser Standpunkt erscheint auch richtig; es liegt im Interesse des Staates, einen gefunden Nachwuchs zu bekommen, und eine Mitteilung, die Vererbung von Krankheiten verhütet, darf darum nicht unbefugt sein. Der Unschuldige muß vor unsäglichem Leid behütet werden.

Salvator auf dem Nockherberg.

München, im März.

Die Zeit der Starkbierfeste, die im Münchener Leben eine gewichtige Rolle spielen, nähert sich ihrem Höhepunkt. Eigentlich ist es schwer zu sagen, wann in München keine Feste gefeiert werden, jedenfalls gibt es kaum einen andern Ort in der Welt, wo man mit größerer Ausdauer zu feiern versteht als hier. Das volkstümlichste aller Münchener Bierfeste hat nun mit dem Salvatorauschank seinen Anfang genommen. Zehntausende von Menschen wandern an diesen wundervollen Frühlingstagen, deren sich die bayerische Hochebene jetzt erfreut, hinaus auf den sich steil über München erhebenden Nockherberg, von dem aus man den prächtigsten Blick hat auf das an Kirchen und stattlichen Profanbauten reiche Stadtbild mit dem breiten Markstrom und seinen schönen Brücken, um hier ungeheure Salvator-Trinkopfer an der Quelle zu bringen.

Die Brauerei, die vor einigen Jahren durch andauernde Prozeßführung sich das alleinige Recht zur Führung der Bezeichnung Salvator für ihr Frühlingstarkbier erkämpft hat, ist an Umfang ihrer Brauereianlagen und ihrer Bierproduktion lange nicht die bedeutendste Münchener Brauerei, aber sie ist zweifellos eine der berühmtesten und hat die ehrwürdigste Geschichte. Bei einer Befichtigung der älteren, größtenteils unterirdischen Teile ihrer Einrichtungen wird man trotz aller Neuerungen und Erwartungen, die in den großen Betrieben der Brauereien die heutige Zeit mit ihren vielen technischen Errungenschaften mit sich gebracht hat, doch immer wieder mit Bewunderung erfüllt für das, was vor mehr als anderthalb Jahrhunderten schon der Fleiß und das Verständnis für Bau- und Braukunst der Mönche geschaffen hat. Denn auf Schritt und Tritt begegnet man hier Anlagen, die sich bis auf den heutigen Tag in ihrer vollen Ursprünglichkeit erhalten haben und doch noch allen Ansprüchen des modernen Betriebes vollauf genügen. Wohl hat sich das äußere Gesamtbild am Fuße des Nockherberges, wie auf diesem selbst, stark verändert, seitdem die Mönche vom Orden des heiligen Franz von Paula die Stätte ihres langjährigen Wirkens um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts verließen. Aber im ganzen und großen bildet doch die Alvorstadt am Nockherberg denjenigen Teil Münchens, der der modernen Entwicklung zur Großstadt am längsten widerstanden hat. Noch stehen im malerischen Durcheinander dort viele der kleinen Häuschen, die zur Zeit der Mönche entstanden sind, selbst vom Kloster, dessen Kirche erst vor einigen Jahren fiel, stehen noch einzelne Teile. Das ehemalige kleine Bräuhaus selbst hat sich freilich in einem mit allen modernen Mitteln ausgedehnten Betrieb verwandelt, aber in diesem Gewebe gibt es so vieles, das mit dankbarer Erinnerung an die klösterlichen Gründer und Schöpfer in alter Weise erhalten worden ist und weiter erhalten wird, daß ihnen ein Denkmal damit gesetzt ist für alle Zeiten.

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!
Das beste selbsttätige

Kein anderer Waschzusatz
erforderlich, da hierdurch die
Wirkung beeinträchtigt und
der Gebrauch verteuert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.

Billig!

Billig!

Ia. neue Vollerhinge	10 Stück	43 Pfg.
Ia. frisch geräucherte Bündlinge	10 "	45 "
per Kiste ca.	35 "	110 "
Ia. neue extra große Rollmöbse mit Gurteineinlage	10 "	65 "
Echte Harzer Käse	10 "	35 "
Ia. reines schneeweißes Schmalz	per Pfd.	65, 76 "
Ia. westfälischen trockenen Speck fett und mager	per Pfund	85 "
Allerfeinste Bouillonwürfel	per Dösche	10 St. 28 "
Bäckpulver, Marke Seeftern	10 Pakete	42 "
Buddingpulver		
Ia. Sultanin Rosinen	per Pfd.	34 u. 46 "
Ia. Margarine	per Pfd.	58 "
Ia. Pflanzenmargarine	" "	67 "
Ia. Rübböl	per Str.	68 "
2 Stück Niegelschokolade mit Vanille		25 "
5 Rippen Cremeschokolade		17 "
Ia. Kaffee, garantiert rein 1/2 Pfd.	42 u. 49 "	
Ia. Samowin	per Str. ohne Gl.	90 "
Ia. Johannisbrot	per Pfd.	23 "
Ia. Kochäpfel	3 "	28 "
Ia. Tafeläpfel	per "	25 "
10 Stück hochrote süße Äpfel		35 "
5 Stück extra schöne Zitronen		32 "

A. Schäckermann, Halver,

Elberfelderstraße 1. Frankfurterstraße 32.

Zum Frühling 1914

empfehle meine bekannt guten

SCHUH-WAREN

welche in allen Gattungen wieder frisch
eingetroffen sind, zu den billigsten Preisen.

Konfirmanten-Stiefel

in grosser Auswahl.

Hohe Turnstiefel in grau u. braun von
Nr. 36-43 **M. 2.80**, solange der Vorrat reicht.
Ferner gebe eine Partie **nicht mehr ganz
moderne Schuhe**, als Damen-, Knaben-,
Mädchen- und Kinderstiefel in schwarz und
braun, ebenso grössere Nummern in **Damen-
pantoffel** zu und unter Einkaufspreis ab.
Für **feinere Schuhwaren** empfehle zum
aufbewahren meine besonders **guten
Ausfüll-Leisten** (5 mal verstellbar) ebenso
sämtliche Konservierungsmittel.

Gute Waren! Reelle Bedienung! Mässige Preise!

Schuhwarenhandlung

Wilh. Bender :: Halver.

Ww. E. Lausberg, Halver
Delikatessen- u. Weinhandlung.

Bringt in empfehlende Erinnerung:

Naturreine

Mosel-, Rhein-, Saar-, Bordeaux-, Früh-
stück- und Champagner-Weine der

Dom-Kellerei
zu Köln am Rhein.

M. Aldendorff

Weingutsbesitzer.

Kaiserlicher u. Königlicher
Hoflieferant.

Sauschak

Delicate Pflanzenbutter-Margarine

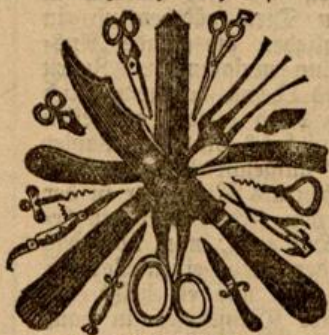
laut Urteil des beeidigten Nahrungsmittel-Chemikers
Herrn Dr. M. Vogtherr, Berlin

ein vollendeter und idealer
Naturbutter-Ersatz

für Gesunde u. Kranke — stets frisch zu haben.

Max Laifse, Oberbrügge.

Zur „Stadt Solingen“
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 41.



**Spezialgeschäft
Solinger Stahlwaren
und Waffen.**

Empfehle in grösster Auswahl:
Taschen, Schlacht-, Bäder-,
Brot-, Küchen-, Transier-,
Schuster-, Buchbinder-, Ritt- u.
Sattelmesser,
Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-
messer,

Rasiermesser, Rasierapparate
von M. 1.- bis 25 M.,
Pinzel und Röpfe, Rasierseife
von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 M.,
Haarschneidemaschinen
mit 2 Klingen v. M. 3.60 an.
Pferde-, Schaf- u. Hundescheren.

Tischmesser und Gabeln,
Eß-, Tee- und Borlegelöffel
alles in Etui vorrätig.
Scheren in allen Gattungen,
Brotmaschinen u. Tabakmesser,
offengeklippen, fertig zum
Gebrauch,
Fleisch- u. Messerputzmaschinen,
Bügeleisen und Kaffeemühlen,
Taschen-, Küchen- und Tafel-
wagen,

Rohr- und Käseheber,
Korkzieher, Hackmesser,
Küchenbeile,
Küchen- und Messergriffe,
Baumzägen, Messergräben
Für Jäger:
Rucksäcke, Gamaschen,
Futterale, Jagdtaschen und
Stühle, Hundehalsbänder,
Peitschen und Leder,
geladene Jagdpatronen in
allen Kalibern.
Jagd-, Flobert-, Luft- und
Scheibenschützen, Pistolen,
Revolver u. sämtl. Munition.
Bügelspanner

Luftgewehre
für Wirte u. Vereine Mk. 31.—
Geldkassetten
in allen Ausführungen.
Taschenlampen
mit sämtlichen Zubehör.
Das Schleifen von Scheren
und Rasiermessern, sowie sämtl.
Reparaturen an Taschenmessern
u. Messerputzmaschinen werden
von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei
mit elektrischem Betrieb.
Feinste Rollmöbse mit Gurte-
einlage
3 Stück 20 Pfg. 10 Stück 65 Pfg.
Ia. marin. holländische Serringe,
Bratheringe,
Bismarckheringe,
russ. Sardinen,
Ia. Monifendamer Sardellen
und
Ia. Kräuter-Anchovis
in Gläsern,
Ernst Neuser, Halver.

Gesellschaft Erholung
Halver.

Sonntag, den 22. d. Mts.,
abends 8 Uhr:

Berammlung.
Tages-Ordnung:

1. Vereinbarung mit dem
Bereinswirt.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Offerierte
Ammoniat Superphosphat 9x9
zu Mt. 15.30

Superphosphat 18%
zu Mt. 5.60

schwefelsaures Ammoniat
zu Mt. 27.00

Knochenmehl
(Cramer & Buchholz)
zu Mt. 13.50

Knochenmehl 5x20 zu Mt. 13.10

Chilisalpeter zu Mt. 23.00

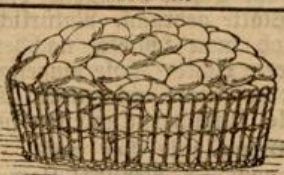
Peru Guano (Hühnermiste)
zu Mt. 19.00

alles per 100 Kilo gegen Kasse.

Eugen Zimmermann,
Anschlag-Halver.

Kautschuk- und Metall-
- Stempel -

in jeder beliebigen Ausführung u.
mit jedem gewünschten Klischee
in bester Qualität liefert billigst
Hugo Nieding, Stempel-
Halver-Eichholz.
Katalog über Stempel und alle
anderen Artikel der Stempel-
Branche, wird auf Wunsch gratis
versandt.



Körbe voll Eier
bei billiger Fütterung nur mit

Muskator

Trocken-Fleischfaserfutter
für Geflügel
zu haben bei

In Halver: Th. Enneper, Frank-
furterstrasse, A. Schäckermann,
Kolonial-Waren.
In Meinerzhagen: Rich. Grote,
Aug. Neuhoß Nchl.
In Breckerfeld: Ernst Schmidt.

Für Kaninchenzüchter

Ia. Leinsamen Pfd. 28 Pfg.

bei Abnahme von 10 Pfd. 25 Pfg.
empfiehlt

Max Laifse, Oberbrügge.

Aderguts-Versteigerung.

Am Montag, den 23. März, nachm. 3 Uhr
anfangend, werde ich bei der Witin Wwe. Tard in
Ehringhausen das der Wwe. Wilh. Duabed in
Ehringhausen gehörige, dafelbst gelegene Adergut, bestehend
aus einem gut erbauten Wohnhause, Nebengebäude, 18 Morgen
Ackerland und Wiesen, worauf 4 Kühe gehalten werden,
zuerst in einzelnen Parzellen, demnächst im Ganzen öffent-
lich meistbietend versteigern. Das Adergut hat sehr schöne
Lage an der Hauptstrasse, wo noch Baustellen vorhanden
sind und ganz nahe beim Bahnhof. Kaufliebhaber ladet
hierzu ein

Wilh. Boff, beid. Auktionator, Halver.

Freiwillige Versteigerung.

Am Donnerstag, den 26. März, nachm. 2 Uhr an-
fangend werde ich im Auftrage für den es angeht im Saale
der Herrn Hüttenbräuer im Posthause in Halver nachstehende
Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern,
dieselben bestehen aus:

Porzellan, Steingut, Emaille, Aluminium, Glassachen,
Handtücher-Reste, Kleiderstoffe, Schürzen, Siamosen
und Druck und eine grosse Partie Spielwaren usw.
Die Sachen sind neu und können im Termin beichtigt werden.
Wilh. Boff, beid. Auktionator, Halver.



Sie beabsichtigen

sich in Kärne ein eigenes Heim zu gründen.
Suchen Sie eine Einrichtung, ganz gleich, ob
einfacher oder eleganter Art. Sie finden bei
mir nur gute Qualitäts-Möbel in zeit-
gemässer, geschmackvoller Ausführung zu wirk-
lich billigen Preisen.

Spezialität:

Braut - Ausstattungen

Zwanglose Besichtigung erbeten.

Kornblum
Hagen/Vw. Frankfurterstr. 97-101

**Bäuerl. Bezugs-
und Absatz-Genossenschaft**
Kierspe-Bhf.

Ammon. Sup. 9x9

angefommen,

zinsfreier Zahlungsausstand bis

1. Mai cr.

Knochenmehl u. sämtl. anderen
Düngemittel laufen in diesen
Tagen ein. — Bestellungen auf
Pflanzkartoffel u. Runkelrüben
werden entgegen genommen.

Bälle

Japanische Relief, graue u. bunte

Gas- und Korkschlagbälle

sowie Knicker empfiehlt

Max Laifse, Oberbrügge.

Rohr und gefochter Schinken
im Schnitt,

Ia. Blut- und Cervelatwurst,

Schweizer-Tilsiter-Edamerkäse,

Allgäuer Stangenkäse.

Alles nur beste Qualitäten.

Ernst Neuser, Halver.

Erhielt eine große Sendung
prachtvolle

Apfelsinen

sowie Blutapfelsinen und
empfehle selbige zu billigsten
Preisen

Fritz Bangert, Halver.

**!!!
Achtung!
dentlich schreiben**

bei Abfassung eines Inserates ist
Hauptbedingung, weil sonst leicht
Sagfehler entstehen und der
Zweck des Inserates verloren
geht. Wir bitten deshalb
gut leserlich und nur auf
eine Seite des Pa-
pieres zu schreiben.
Für die Rich-
tigkeit
telefonisch
aufgegebener
Inserate leisten
wir keine
Garantie

Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zur

Frühjahrs - Düngung

empfehle

Ia. Knochenmehl

Peru Guano
(Ohlenborff)

N. S. 9x9, 7x9 und 5x10

Superphosphat 18%

Schwefelsaures Ammoniak

Kalkstickstoff

Chilisalpeter

Thomasschlacke

Kainit und Kalisalz.

Eugen Zimmermann, Anschlag.

Wäscheleinen,

Wäscheklammern.

Ernst Neuser, Halver.



Da bin ich

Großes illust. Familienblatt und praktisches

Moden-Journal für Frau und Kind.

Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält:

große doppelseitige Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Beilage „Wovon man spricht“, Humor-, Illust.,
Unterhaltungsbeilage „Für Geist und Herz“,
Roman-Zeitung „Aus besten Federn“, Hauswelt, Winke,
Kochrezepte, Handarbeiten. Ferner alle 14 Tage:
Moden für Erwachsene und Moden für Kinder.

Man abonniert „Da bin ich“ mit 20 Pfg. pro Heft bei
all. Buchhandl. u. Postanstalt.
Probe-Nummern durch den Verlag: John Henry Schwan, G. m. B. H., Berlin W. 57.

20 Pfg. pro Heft

Zu beziehen durch die Buchhandlung von:

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalkmühle, Brügge, Oberbrügge, Lädenheid, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönnsahl, Reinerzhagen, Salbert, Wühlhose, Ruppberg, Krennberg, Radenbornwald usw.

Redaktion Druck und Verlag: Wilhelm Ball u., Halver i. Westfalen

Vertriebspreis Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: „Anzeiger Halver.“

Nr. 68

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postamt abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus ... gebracht Mark 1,93

Halver

Samstag, den 21. März

Anzeigen: Für die einseitige Garnanzahl oder deren Raum 15 Bg., Melange 40 Bg. — Jede Abdruckverpflichtung wird infällig bei zweifacher Bezahlung der Gebühren. — Beilagen: „Welt und Heimat“, „Sonderblätter“, „Landwirtschaftlicher Kalender“

1914

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Rund um die Woche.

Die Geburt des Welfenprinzen hat in Berlin und in Gmunden wie in Braunschweig helle Freude erregt: ein kleiner Verböhner ist damit auf die Welt gekommen, in dem Welfen- mit Bollernblut sich mischt. Damit ist eine Gewähr mehr gegeben für die dauernde Erhaltung des endlich herbeigeführten Friedens nicht allein zwischen den vorher entzweiten Fürstenthümern, sondern auch des Friedens im Reich. So mag denn der kleine Prinz heranwachsen zu einem künftigen Bannerträger der unveränderten Reichseinheit.

Nachdem die schwere Stunde der Tochter glücklich vorübergegangen ist, kann der Kaiser die Korfureille nun ruhig antreten. Nur wegen des erwarteten freudigen Ereignisses in Braunschweig hat der Monarch die Mittelmeerfahrt in diesem Jahre so spät angelegt. Politische Gründe zwingen dazu nicht. Obwohl der Brestreiter immer noch weiter geht, ist doch das deutsch-russische Verhältnis ungeändert, soweit die antiken Kreise in Betracht kommen. Die „Norddeutsche“ hat es ebenfalls bestätigt, daß die deutsch-russische Freundschaft „keine Legende“ geworden sei. Inzwischen hat ein gewesener russischer Diplomat, angeblich Graf Witte, allerlei alte Geschichten aufgetischt, wonach wir einmal ein deutsch-russisch-französisches Bündnis hätten haben können. Der Kaiser habe es aber abgelehnt. An dieser Geschichte ist folgendes wahr: in den Jahren 1898 und 1899, als zuerst die Franzosen bei Fachoda im Sudan von den Engländern zur Aufgabe aller ihrer ehrgeizigen Pläne gezwungen worden waren und nachher England selbst in starken Druck durch den Krieg in Südafrika gekommen war, versuchte man es, uns zu einem Angriff gegen England im Verein mit dem Zweibund zu verleiten, wollte aber dafür nicht einmal das endgültige Einverständnis mit dem deutschen Besitze Elbas-Bohringens erklären, rechnete also auf eine derartige Schwächung des Deutschen Reiches in einem englischen Kriege, daß die Reichsländer nachher wieder an Frankreich fallen könnten!

Selbstverständlich wäre das für uns ein Hereinfall ersten Ranges gewesen. Die englische Flotte ist auch heute noch, wo wir selber im Vergleich zu 1898 viel stärker geworden sind, geradezu übermächtig, nicht im Kräfteverhältnis von 16:10 zu uns, wie Churchill in seiner neuesten Statrede wieder behauptet, sondern von 21:10. Er bringt keine Zahlen nur dadurch fertig, daß er alle Auslands- und Kolonialschiffe Englands nicht mitrechnet, unter anderem nicht einmal die acht großen Linienfahrzeuge des Mittelmeergeschwaders, die doch jederzeit in den Kanal und in die Nordsee kommen können. Aber das Verhältnis der Seerüstungen geben am besten die letzten Etatszahlen Auskunft. Danach gibt England 1051 Millionen Mark in dem laufenden Jahre aus, Amerika 606, Rußland 540, Frankreich 507, Deutschland 479. Vergleicht man die Marineausgaben des Dreiverbandes mit denen des Dreibundes insgesamt, so erhalten wir 2098 gegen 839

Ein Geniestreich.

Novelle von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten)

Mit einem sehr lebhaften Gefühl der Erleichterung drückte George dem fürsorglichen Freunde die Hand. „Sie haben mir eine große Last vom Herzen genommen. Nun diese Klippe glücklich überwunden ist, hege ich in bezug auf alles andere keine Befürchtungen mehr.“

„Um so besser. Aber es gibt immerhin noch einiges, das wir gestern nicht in Betracht gezogen haben. Sind Sie denn in der Lage, mein lieber Mister Marshall, die Reise auf Ihre eigenen Kosten zu machen?“

Der Techniker zeigte eine ziemlich bestürzte Miene. „Auf meine eigenen Kosten, Mister Wyndham?“

„Allerdings! Diesen kleinen Kapitaleinsatz muß ich schon von Ihnen verlangen, falls Sie darauf rechnen, daß ich den Gewinn mit Ihnen teile.“

George Marshall sah ein, daß die Forderung keine unberechtigte war, aber die Vorstellung, vielleicht all seine geringe Habe an das gefährliche Unternehmen wagen zu sollen, verursachte ihm doch einige Beklemmung.

„Meine verfügbaren Ersparnisse betragen sich auf nicht mehr als zweihundert Pfund“, sagte er kleinlaut, „und die Reise nach Mauritius ist ebenso kostspielig wie der Aufenthalt in Port Louis.“

„Immerhin werden Sie mit der genannten Summe bei einiger Sparsamkeit recht gut auskommen. Daß ich Sie nicht aus meinen eigenen Mitteln ausrüsten kann, muß Ihnen doch einleuchten. Erstens ist das flüssige Kapital, das mir zur Verfügung steht, gar nicht so groß, als Sie vielleicht glauben, und dann brauche ich es bis auf den letzten Pfennig für die Zwecke unserer Spekulation. Sie würden sich selbst bestehlen, wenn Sie etwas davon verlangen.“

„Ich begreife es vollkommen, Mister Wyndham, und ich werde darum auch kein derartiges Ansuchen an Sie stellen. Wenn der Schlag mißlänge, wäre ich dann freilich ein armer Mann. Ich hätte zugleich meine Stellung und meine Ersparnisse verloren, und wer weiß, ob es mir jemals möglich wäre, mich wieder in die Höhe zu arbeiten.“

„Aber er wird nicht mißlingen, sofern Sie Ihre Sache gut machen“, beruhigte ihn der andere. „Ich bin jetzt schon ziemlich sicher, daß ich auch den zweiten Devisenwechsel erhalten werde. Dann werde ich meinem Kapitäns Vertrauensmann brieflich die beiden chiffrierten Telegramme einleiden, von deren Inhalt er natürlich keine

Millionen, also auf jeden unserer Gegner weit mehr als das Doppelte.

Eine kurze Anfrage im Reichstag am Freitag heftete Antwort, weshalb Lehrerlöhne nicht Marineoffiziere würden. Die Auskunft lautete sehr befriedigend. Es seien mehrere Söhne von Volksschullehrern Offiziere, aber selbstverständlich würden nicht alle genommen, die sich überhaupt meldeten, denn der Andrang zur Seeoffizierslaufbahn sei sehr stark. Es wäre in Wirklichkeit ja auch kein Grund ersichtlich, warum der Lehrerstand nicht auch den Nachwuchs für unsere Marine liefern sollte, da neuerdings doch auch in der Landarmee Volksschullehrer in großer Zahl, wenn sie ihr Jahr abgedient und die Übungen gemacht haben, zu Reserveoffizieren befördert werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über den Landvorrat der Ansiedlungskommission in Bosen sind mehrfach Zweifel dahin geäußert worden, ob genügend Land für Besiedlungszwecke vorhanden sei. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß Ende 1913 außer 22 271 Hektar auf längere Zeit verpachteter oder sonst zurzeit nicht verwendbarer Ländereien 26 848 Hektar besiedlungsfähiges Land vorhanden waren. Davon sind für Dotationen, Wege usw. sowie zur Bildung etwaiger Restgüter rund 5000 Hektar abzusetzen, so daß zur Ansiedlung von Bauern und Arbeitern sofort 21 848 Hektar verfügbar bleiben, die zur Begründung von 1880 Stellen zu 11 bis 12 Hektar ausreichen. Außerdem sind im Jahre 1914 bereits weitere 2916 Hektar angekauft worden.

Die Novelle zum Kaiserfest wird dem Bundesrat in den nächsten Tagen zugehen. Die Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen über die Gestaltung der Vorlage sind kürzlich abgeschlossen worden, so daß angenommen werden kann, daß die Vorlage im Bundesrat bald verabschiedet werden kann. Dem Reichstage soll die Novelle Ende April zugehen. Es ist wohl ausgeschlossen, daß die Novelle noch vor der Vertagung verabschiedet wird.

Die Novelle zur Reichsbeamtenbesoldung hat in der Budgetkommission des Reichstages nunmehr ihre Erledigung gefunden, und zwar auf Grund eines Kompromissantrages aller bürgerlichen Parteien, nach dem die Gehälter gegenüber der Regierungsvorlage erhöht werden. Der erste Teil des Kompromissantrages, der die Gehälter der gehobenen Unterbeamten auf 1500 Mark Anfangsgehalt, 1640, 1780, 1920, 2060 (Zwischenschufen), 2200 Mark Endgehalt erhöht, wurde einstimmig angenommen, obwohl Staatssekretär Rühl erklärte, daß die Forderung drei Millionen laufende Mehrkosten verursachen würde, wofür er keine Deckung fenne. Ebenfalls einstimmig angenommen wurde die Erhöhung der Gehälter der Kanzlisten bei den technischen Instituten der Heeresverwaltung (Verbesung aus Klasse 15 in Klasse 17a), ferner die Verlesung der Bibliothekssekretärinnen aus Tarifklasse 4 in die Tarifklasse 5 des Wohnungsgeldzuschusses. Durch diesen Beschluß der bürgerlichen Parteien kann die Novelle leicht gefährdet werden, da Reichssekretär Rühl erklärte, die Regierung müsse es ablehnen, wesentlichen Änderungen der Vorlage zuzustimmen.

Ahnung hat. Sie geben mir sofort nach Ihrem Eintreffen in Mauritius eine kurze Nachricht, aus der ich entnehme, daß alles für die Ausführung unseres Vorhabens bereit ist. Sobald dann die mit Sicherheit vorauszufehende nächste Unterbrechung auf der Westkabelinie eintritt, telegraphiere ich Ihnen ein vorher zwischen uns verabredetes Stichwort und gebe gleichzeitig auf demselben Wege meinem Kapitäns Agenten Befehl, zu einer bestimmten Stunde des folgenden Tages die beiden Chiffredepechen an ihre Londoner Adressen aufzugeben. Sie werden sich um diese Zeit in Ihrer Eigenschaft als angeblicher Leitungsrevisor auf dem Telegraphenamt in Port Louis aufhalten, und es wird Ihnen ein leichtes sein, den Augenblick abzufassen, in welchem unsere Depeschen von Kapstadt ausgenommen und nach London weitergegeben sind. Dann muß sofort jede Verbindung zwischen Mauritius und dem afrikanischen Festlande aufhören, und Sie müssen dafür sorgen, daß diese Unterbrechung mindestens zwei Tage lang andauert. Nach Verlauf von achtundvierzig Stunden können Sie dann getrost das Hindernis in unauffälliger Weise wieder beseitigen und dürfen mit dem nächsten Schiffe die Insel verlassen.“

„Und Sie glauben, daß diese achtundvierzig Stunden wirklich genügen werden, um das Geschäft zu machen?“

„Vollkommen! Unter Umständen wäre sogar ein einziger Tag ausreichend; aber der Profit wird viel größer werden, wenn ich das Doppelte dieser Zeit zur Verfügung habe. Die meisten Inhaber von Goldshares sitzen in der Provinz. Trifft die Nachricht von dem Kafferaufstande am Nachmittag hier ein, wie es in meinem Plane liegt, so werden die Minenanteile zwar schon an der Abendbörse sehr stark fallen; aber der eigentliche Sturz wird doch erst erfolgen, nachdem die sensationelle Neuigkeit und die Meldung von dem Kursrückgang durch die Morgenzeitungen in die Provinz gelangt ist. Dann regnet es telegraphische Verkaufsordres an die Londoner Bankiers, und an der Mittagsbörse werden die Goldshares für die Hälfte des Kurzes zu haben sein, den sie noch tags zuvor notierten.“

„Und wenn nachher das ganze Manöver herauskommt?“

„Dann ist noch lange keine Gefahr, daß gerade auf Sie oder auf mich ein Verdacht fallen müßte. Ich werde es schon verstehen, mit meiner Person so weit im Hintergrund zu bleiben, daß es einer sehr langen und sehr gründlichen Untersuchung bedürfen würde, ehe man auf mich als auf den Urheber des genialen Börsencoups verfiel. Bis dahin aber habe ich mich und unsere Beute vermutlich längst in Sicherheit gebracht. Ich beabsichtige, mich unmittelbar nach Realisierung des Differenzgeschäfts

in der reichsländischen Ersten Kammer verteidigte Bischof Bengler von Meß die katholische Geistlichkeit gegen den Vorwurf der Deutschfeindlichkeit. Bürgermeister Dr. Schwander erklärte: „Wir müssen Front dagegen machen, daß alles, was hier geschieht, in Altdeutschland als Hochverrat, Vrasendrescherei und als Ausfluß antinationaler Gesinnung gebrandmarkt wird. Noch nie ist die Autorität einer Regierung so geschwächt worden, wie hier im Falle Sabern. Wir rechnen es daher der früheren Regierung und dem Statthalter hoch an, daß sie es abgelehnt haben, die Regierung weiter zu führen.“

Für die Reichstagsstichwahl in Borna-Begau hat der nationalliberale Kandidat Emil Nitzsche folgenden Aufruf erlassen: „Indem ich meinen Wählern für das Vertrauen herzlich danke, bitte ich alle meine Wähler, am Stichwahltag Mann für Mann ihre Stimme dem nummehr alleinigen bürgerlichen Kandidaten Herrn v. Liebert (Rp.) zu geben. Das Vaterland über die Partei!“ Auch ein Aufruf des Verbandes der national-liberalen Vereine (unterzeichnet Strobel) ersucht, für Liebert einzutreten. Die Stichwahl ist auf den 26. März festgesetzt worden.

Zu einem tumultartigen Zwischenfall im bessischen Landtag kam es, als Staatsrat Dr. Sueffert die Stellung der Regierung rechtfertigte, die sie veranlaßt hatte, dem Lehrer Jung das Halten von Vorträgen im sozialdemokratischen Gewerkschaftshaus zu verbieten, und dabei erwähnte, daß nicht Engbergigkeit, sondern ein unternehmender, kriegerischer Geist im Ministerium herrsche. Hier macht der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Fulda den Zwischenruf: „Feldwebel sucht“, worauf Staatsrat Dr. Sueffert erwiderte: „Sie haben es ja nur bis zum Gefreiten gebracht!“ Hierauf rief Dr. Fulda: „Sie sind ja nur ein trauriger Sommerleutnant geworden!“, worauf Dr. Sueffert erwiderte: „Ihre Worte reichen mir nicht an die Stiefelspitzen!“ Unter großer Unruhe rief dann Abgeordneter Dr. Fulda: „Sie unverschämter Staatsrat!“ Es entstand ein lebhafter Tumult. Dr. Fulda wurde zur Ordnung gerufen, und Präsident Köhler drohte mit Schließung der Sitzung, wenn derartige, das Ansehen des Hauses störende oder herabsetzende Szenen sich wiederholten.

Oesterreich-Ungarn.

Zu einer ungarischen Aktion gegen die Dreibundpolitik kam es im Abgeordnetenhaus zu Budapest. Der Abgeordnete und frühere Justizminister Géza Bolonghi hielt eine Rede, in der er dem Grafen Michael Karoly den Dank der Opposition aussprach, weil Graf Karoly, der in der letzten Zeit auch in Paris beim Präsidenten der französischen Republik vorgeprochen hat, eine Aktion zur Bekämpfung der Dreibundpolitik eingeleitet hat. Abgeordneter Bolonghi führte aus, daß die Dreibundpolitik für die Interessen des ungarischen Staates äußerst schädlich sei. Die Zeit, in der die Bündnispolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie auf den Dreibund als auf ein Evangelium geblickt habe, sei längst vorüber. Rußland münche zu Ungarn innigere Beziehungen, und die Dreibundpolitik Ungarns mache die Herstellung solcher münchenswerten Beziehungen unmöglich. Die oppositionelle Partei feierte den Redner mit lauten Ovationen.

nach Paris zu begeben und dort Ihre Ankunft behufs Teilung des Gewinns zu erwarten. Ist die Sache, wie mit ziemlicher Gewissheit zu erwarten steht, inzwischen vergessen, so steht unserer Rückkehr nach London nichts im Wege. Sollte sie aber mehr Staub aufgewirbelt haben, als uns lieb ist — nun, so schlagen wir eben unsere Zelte an irgendeinem sicheren Plätzchen auf, wo uns die Entrüstung unserer lieben Landsleute nichts anhaben kann. Mit dem nötigen Gelde lebt man überall in der Welt angenehm — in diesem oder jenem Lande vielleicht sogar noch angenehmer als in unserem zopfigen Vaterlande.“

„Aber sind Sie ganz sicher, daß auch Mabel bereit sein würde, ihre Heimat zu verlassen? Schließlich will ich doch all diesen Reichtum nur erwerben, um ihr ein glänzendes Leben zu verschaffen. Ich würde nicht einen Finger rühren, wenn ich dadurch in Gefahr käme, sie zu verlieren, denn ohne ihre Liebe hätte das Leben für mich überhaupt keinen Wert.“

„Was das betrifft, dürfen Sie ganz unbesorgt sein. Mein reizendes Bäschen hängt durchaus nicht so sehr an dem nebligen London, in dem sie nach ihrer eigenen Versicherung bisher mehr traurige als heitere Tage verlebt hat. Es gibt überdies kein Mädchen, das dem Manne seiner Liebe nicht willig bis ans Ende der Welt folgen würde.“

George Marshalls Bedenken waren zerstreut, und als er seinem klugen Freunde zum Abschiede die Hand schüttelte, geschah es mit dem feinsten Versprechen, daß er morgen seine Stellung kündigen, seine Ersparnisse abheben und sich bereit machen würde, in längstens einer Woche zu reisen.

5. Kapitel.

Mabel erwies sich als eine vortreffliche Schauspielerin, und Artur Wyndham konnte mit ihrem Darstellungstalent vollauf zufrieden sein. Als ihr George am nächsten Mittag von seiner bevorstehenden großen Reise sprach, verriet sie mit keinem Wort und mit keiner Miene, wie gelegen ihr diese Reise kam. Sie nahm sie vielmehr wie ein unvermeidliches Mißgeschick, das man ertragen müsse, ohne viel darüber zu klagen, und sie zeigte im übrigen in ihrem Benehmen gegen den Verlobten keine Veränderung, die ihn hätte mißtrauisch machen können.

Durch ein Ueberrumpeln von Bärtlichkeit hatte sie den guten George ja niemals verwöhnt, und er war schon dahin gelangt, ihre gelegentlichen Launen als eine Besonderheit ihres Wesens geduldig hinzunehmen. Froh, daß sie ihm wegen seines Wortbruchs nicht zürnte, war

Großbritannien.

* Über die Flottenstärke und die auswärtige Politik verbreitete sich der Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, im Unterhause in einer längeren Rede, in der er u. a. ausführte: „Wenn Sie auf einen Standard der völligen Überlegenheit über alle anderen Mächte zusammen hinauswollen, dann ist Ihre auswärtige Politik verhältnismäßig einfach. Wenn Sie aber nicht darauf hinauswollen, dann muß Ihre Regierung die Politik so einrichten, daß England in keinem Augenblick eine Kombination gegen sich hat, der seine Flotte nicht gewachsen ist. Ich meine, daß wir uns weder in diplomatische Verwicklungen einlassen, noch unsere Stellung durchaus von starken und festen Bündnissen abhängig machen sollen, die uns starke und feste Verpflichtungen auferlegen und uns unsere Stärke in solchem Maße nehmen, daß wir in Dingen, die für uns Lebensfragen sind, von der Unterstützung anderer Mächte abhängen. Das Haus muß von der Regierung erwarten, daß sie die Beziehungen zu den anderen europäischen Mächten bewahrt und England nicht in die Lage kommen läßt, einer Mächtekoalition gegenüberzutreten, die über eine stärkere Flottenmacht verfügt.“

Luxemburg.

+ Zu einer Kundgebung gegen deutsche Offiziere, die von der öffentlichen Meinung in Luxemburg rückhaltlos und allgemein verurteilt wird, ist es in der Hauptstadt gekommen. Der großherzoglich luxemburgische Hof veranstaltete nämlich zu Ehren des diplomatischen Korps ein Konzert, an dem neben den Spitzen der einheimischen Behörden auch der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr v. Rheinbaben und mehrere deutsche Offiziere und Zivilbeamte aus Trier teilnahmen. Als nach Schluß des Konzerts drei deutsche Offiziere durch die Stadt gingen, lief ihnen ein Trupp Buben nach, pfliff die Marcellaie und rief „Sabern“ und „Wades“. Die Offiziere gingen ruhig weiter. Wahrscheinlich wird seitens der deutschen Gesandtschaft Beschwerde erhoben werden.

Türkei.

* In Konstantinopel soll ein Kriegsrat bei General Liman Pascha in Gegenwart des Kriegsministers Enver Pascha und sämtlicher Mitglieder der deutschen Militärmission stattgefunden haben. Marshall Liman v. Sanders erklärte, daß Rußland an der türkischen Grenze im Kaukasus ein viertes Armeekorps zu errichten beschloßen habe. Die Türkei müsse daher ebenfalls mit einer Vermehrung ihrer Militärkräfte an der russischen Grenze antworten. Marshall Liman v. Sanders stellte für die Verstärkung der Truppen an der türkisch-russischen Grenze folgende Forderungen auf: 16 Infanterieregimenter, 9 Kavallerieregimenter, 7 Artillerieregimenter, die in den Städten Much und Wan garnisoniert werden sollen. Diese beiden Ortschaften sollen in Festungen zweiten Grades verwandelt werden. Das gesamte hierzu erforderliche Kriegsmaterial soll angeblich aus Deutschland beschafft werden.

Aus In- und Ausland.

Paris, 19. März. Der Marineminister Monis hat dem Ministerpräsidenten seine zeitweilige Demission angekündigt, um vor der Rochettekommission unbefangen auszusagen zu können.

Paris, 19. März. Die Regierung hat in der Kammer einen Kredit in Höhe von 421 000 Frank zur Deckung der Kosten des bevorstehenden Besuchs des Königs von England und des Königs von Dänemark nachgeschickt.

Konstantinopel, 19. März. Heute wurden 80 Kisten mit Spionageberichten an den Ex-Sultan Abdul Hamid, sogenannte „Diurnals“, öffentlich verbrannt.

Washington, 19. März. Der Landwirtschaftsrat sagt in einem heute ausgegebenen Bericht, daß die argentinische Fleischindustrie, die monatlich Zehntausende von Zentnern Fleisch nach den Vereinigten Staaten liefert, von den Chicagoer Schlacht- und Verbandsfirmen beherrscht werde, die den größten Teil des Geschäfts in Händen hätten.

Mexiko, 19. März. Querta ließ 149 Meuterer auf einmal in den Baracken zu Sojula erschießen. Obgleich keine positiven Nachrichten vorliegen, bestehen Anzeichen, daß die Bundesstruppen bei Escalon nördlich Torreón entschieden gesiegt haben.

Buenos Aires, 19. März. Der Marineminister erklärt die Gerüchte von einem Verkauf des argentinischen Großkampfschiffes „Rivadavia“ an Griechenland für falsch.

Hof- und Personalmeldungen.

* Über das Befinden der Herzogin von Braunschweig wird folgendes ärztliches Bulletin bekanntgegeben: „Nach erquickendem Schlaf befindet sich die Frau Herzogin ausgezeichnet, so daß der Erbprinz bereits von der hohen Mutter genährt werden kann und dabei in vorzüglichem Gedeihen ist.“

* Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat sich von der Darmoperation soweit erholt, daß falls keine besonderen Zwischenfälle eintreten, Krankheitsberichte nicht mehr ausgegeben werden.

* Im schwedischen Staatsrate wurde über die Ehescheidungsgehe der Herzogin und der Herzogin von Soedermanland, die vom Hofkonsistorium genehmigt worden waren, beraten. Es wurde beschloßen, die Gesuche zu genehmigen und die Ehe für gelöst zu erklären. Karl Wilhelm, Herzog von Soedermanland, ist der zweite Sohn König Gustafs und steht im 30. Lebensjahre. Seine letzte gelöste Ehe mit der russischen Großfürstin Maria Paulowna war im Jahre 1908 geschlossen.

* Der englische Thronfolger ist zum Besuch des norwegischen Hofes in Christiania eingetroffen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(54. Sitzung.)

Bs. Berlin, 20. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Präsident Graf v. Schwerin-Löwis dem Hause den telegraphisch übermittelten Dank der Herzogin von Braunschweig für den Glückwunsch bekannt. Das Haus nahm mit Beifall Kenntnis und wandte sich dann der Arbeit zu. Dann setzte das Haus

er meilenweit von jedem häßlichen Argwohn entfernt und würde einen Einsturz des Himmels für wahrscheinlicher gehalten haben, als einen schmachvollen Verrat.

Als ihn Arthur Wynndham nach dem Mittagessen ein Stück Weges begleitete, dankte er ihm noch einmal für seinen freundschaftlichen Beistand und teilte ihm zugleich mit, daß er in längstens einer Woche zur Abreise fertig sein würde. Das Goldfieber brannte so heiß in seinem Blute, daß er am liebsten schon am nächsten Tage gefahren wäre. Aber die eigentliche Triebfeder seiner raschen Handlungen und seiner ungebildigen Wünsche war doch immer nur das Verlangen, seinem künftigen Glück an der Seite des geliebten Mädchens eine möglichst sichere Grundlage zu geben. Jedes seiner in arglosem Vertrauen gesprochenen Worte mußte dem anderen ein Beweis dafür sein, daß Nabels Treulosigkeit einen geradezu vernichtenden Schlag für den guten George bedeuten würde. Aber es hatte nicht den Anschein, als ob diese Erkenntnis Arthur Wynndhams Gewissen auch nur im geringsten zu beunruhigen vermöchte.

(Fortsetzung folgt.)

Grundbesitzengesetz

in Verbindung mit den dazu gestellten Anträgen fort. Abg. Freiherr v. Reichenstein-Bilgramsdorf (Z.) erklärte, seine Freunde seien mit der inneren Kolonisation einverstanden, doch dürfe sie nicht nach konfessionellen Grundsätzen durchgeführt und mit politischen Momenten belastet sein. Die Bestimmungen gegen die gewerbmäßigen Güterhändler und das Genehmigungsrecht gäben zu Bedenken Anlaß. Seine Freunde würden aber in der vorgeschlagenen Kommission mitarbeiten.

Abg. Graf v. Mynen (natl.) beschäftigte sich ebenfalls eingehend mit dem Entwurf, in den er die drei national-liberalen Anträge hineingearbeitet sehen wollte. Das Vorkaufsrecht des Staates billigten seine Freunde im Prinzip. Es würde in der Dismark eine dankenswerte Handhabe zur Festigung des nationalen Besitzes bieten und sei doch kein Ausnahmengesetz, da es in allen Provinzen Geltung bekäme. Von erheblich staatsverhaltender Bedeutung nannte Abg. Frhr. v. Beldis (F.) die

Beschränkung des gewerbmäßigen Güterhandels.

Das würde der Mobilität entgegenwirken und die Preise wieder auf das normale Maß zurückführen. Besonders wünscht der Redner möglichst billige Preise für Anliegerstellen und Schaffung von Gemeingütern, weil sonst alle innere Kolonisation ohne Erfolg bleiben müßte.

Auf diese Fragen ging der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer ein. Er stehe diesen Wünschen durchaus sympathisch gegenüber. Besonders müsse den angelegten Anliegerstellen die Möglichkeit gegeben werden, wenn es ihnen gut geht, Land zuzukaufen, sonst wanderten sie wieder ab. Der Minister rechtfertigte dann die Bestimmungen über die Beschränkung des gewerbmäßigen Güterhandels, sie seien nötig, um nicht zu Zuständen zu kommen, wie sie in Hessen und Bayern geherrscht hätten.

Gegen das Gesetz wandte sich Abg. Baermwald (Sp.) Politische Momente seien maßgebend und in der Hauptsache richte es sich gegen die Polen. Trotz aller Einwendungen wollten aber seine Freunde in der Kommission mitarbeiten. Abg. v. Trampczowski (B.) lehnte den Entwurf ganz ab, da er seine Landsleute berauben solle.

Justizminister Dr. Bessler erläuterte die juristischen Grundlagen des Entwurfs. Nicht der Verkäufer, sondern der Erwerber könne durch das Vorkaufsrecht behindert werden. Abg. Braun (Soz.) sprach gegen das Gesetz mit scharfen Ausfällen gegen die Konservativen. Dann vertagte sich das Haus.

Deutscher Reichstag.

(237. Sitzung.)

OB. Berlin, 20. März.

Am Bundesratsitz: Dr. Solf, Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Eingegangen ist das Reichstagsgesetz. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Anfragen.

Abg. Schiffer (natl.) fragt an, welche Stellung der Reichsanwalt zu einer Entscheidung des Kammergerichts einnimmt, nach der den Bestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes, betreffend den Generalpardon, die Rechtsgültigkeit abgesprochen wird.

Unterstaatssekretär Zahn: Soweit Strafverfahren bereits eingeleitet sind, liegt die Entscheidung beim Reichsgericht. Einleitungen neuer Verfahren werden nicht mehr erfolgen.

Abg. Hoff (Sp.) fragt an, ob die Zeitungsnachrichten, daß Söhne von Volksschullehrern als Offiziersaspiranten für die Marine nicht angenommen werden, auf Tatsachen beruhen?

Vizeadmiral Dähnhardt: Die Zeitungsnachrichten entsprechen nicht den Tatsachen. (Hört, hört!) Eine Anzahl Söhne von Volksschullehrern dienen bereits als Seemannssohne in der Marine. Allerdings können zahlreiche Aspiranten, obwohl sie den Voraussetzungen genügen, wegen des starken Andrangs nicht angenommen werden. Für die Annahme sind die allgemeinen Vorschriften über die Aufnahme in das Seefahrtenskorps maßgebend. — Die Beratung wird darauf fortgesetzt beim

Etat für Südwestafrika.

Abg. Onneff (Soz.): Die Bahnbauten für Südwestafrika lehnen wir ab, solange die Kolonialverwaltung keine besseren Verhältnisse für die Lebensbedingungen der Arbeiter schafft. Die Eingeborenenpolitik macht einen rationellen Farmbetrieb unmöglich. Auch die weißen Arbeiter haben sehr unter dem Unternehmerterrorismus zu leiden.

Abg. Reimann (natl.): Das Schmerzenskind unserer Kolonialpolitik, Deutsch-Südwestafrika, hat uns mit dem Diamantenlegen eine unerwartete Freude bereitet. Die Überflüsse werden dazu beitragen, das Defizit des Reichs zu vermindern und die Kolonie weiterhin wirtschaftlich zu heben. Wir hoffen allerdings, daß der leidige Streit um die Diamanten-Regie endlich einmal ein Ende finden wird. Der bedeutendsten Forderung des Etats, der Ovambolandbahn, stimmen wir zu.

Abg. Kuchhoff (Z.): Der bestehende Schulzwang legt der Regierung die Pflicht auf, durch Unterhaltung von Pensionaten den Schulbesuch der Kinder zu erleichtern und zu fördern. Es ist nicht nötig, daß dabei sehr luxuriös verfahren werden soll. Die höheren Schulen in Südwestafrika, so Anerkennenswertes sie bisher auch geleistet haben, sollen ihren Zuschnitt nicht nach dem Lehrplan der preussischen Schulen erhalten. Der Unterricht in der englischen Sprache ist dort wichtiger als in der lateinischen Sprache.

Abg. Dr. Hertel (L.): Die Einführung von Latein in den Lehrplan dieser Schulen ist kein Fehler. Wir freuen uns an dem Fortschritt der Kolonie. Die Mehreinfuhr von zwei Millionen Mark Vieh ist nicht bedenklich, da sie der Auffrischung der Viehzahl zugute kommt. Man sollte aber auch eine rationelle Ausfuhr nicht ganz aus dem Auge lassen. Ebenso wünschenswert ist die Förderung des Getreidebaues. Die Mittel für die Ovambolandbahn bewilligen wir gern. In der Kritik der Farmbetriebe möchten wir eine größere Zurückhaltung empfehlen.

Abg. Althorn (Sp.): Die deutsche Diamantenregie hat sehr unter der starken Auslandskonkurrenz zu leiden, die nicht immer mit lokalen Mitteln arbeitet. Die Diamantenregie müßte in der Lage sein, schon jetzt deutsche Diamanten in Berlin in den Handel zu bringen. (Der Staatssekretär schüttelt mit dem Kopf.) Ich möchte jedenfalls diese Anregung gegeben haben.

Staatssekretär Dr. Solf:

Einzelne Anregungen des Vorredners sind bereits von mir ins Auge gefaßt worden. (Beifall.) Den Maßnahmen der Auslandskonkurrenz suchen wir nach Möglichkeit zu begegnen. Wir werden vor allen Dingen versuchen, den deutschen Diamantenschleifern größere Vorteile zu sichern. Das soll durch billigere Einkaufsmöglichkeiten und durch stärkere Beschäftigung erreicht werden. Wir haben ferner bereits in Hanau eine Schleiferschule errichtet, um die kleinen Schleifer zu fördern. Die Schaffung eines Diamantenmarktes in Berlin empfiehlt sich nicht. Der Bau der Ovambolandbahn liegt mir sehr am Herzen. Für die staatliche Anwerbung der Ovambos, sowie für die menschenwürdige Behandlung der Eingeborenen, ebenso wie für die zweckmäßige Anlegung der Minen werde ich gern Sorge tragen. Bezüglich der Verforgung des heimischen Marktes mit Schlachttvieh aus Deutsch-Südwestafrika ist zu sagen, daß daran vorläufig nicht zu denken ist. Die Erleichterung der Schulfragen kann von hier aus kaum erfolgen. Man muß dabei auf die Bedürfnisse der Kolonie Rücksicht nehmen.

Abg. Mumm (B. Vga.): Die gegen die Missionare erhobenen Vorwürfe treffen nicht zu. Die Missionare leisten außerordentlich Tüchtiges, obwohl sie eine verhältnismäßig geringe Bezahlung erhalten. Deshalb müssen wir sagen: Gut ab und Respekt vor diesen Leuten. (Beifall.) Sehr erstaunt war ich, daß die „Köln. Ztg.“ sich diese Vorwürfe zu eigen gemacht hat. Ich hoffe, man wird von national-liberaler Seite ein Wort über diese Artikel finden.

Abg. Baasche (natl.): Den Artikeln der „Köln. Ztg.“ stehen wir fern: wir haben als Fraktion keinen Einfluss auf

das Blatt. Die Tätigkeit der Missionen erkennen wir dankbar an. (Beifall.) Sie haben das Verhältnis zwischen Weissen und Eingeborenen freundlich gestaltet. Namentlich unseren deutschen Missionären gebührt Dank und Anerkennung. (Beifall.) Ich muß ganz besonders hervorheben, daß unsere Missionare selbstlos arbeiten. (Beifall.) Die warme Befürwortung der Farmerinteressen durch den Redner der Rechte findet unseren Beifall. Die Farmer sind das Rückgrat unserer Kolonialwirtschaft. Die Farmer sind eher das drängende, als das hemmende Moment in unseren Kolonien. Wir haben deshalb schon vieles für sie getan und zu einer Mäßigung gegen den Reichstag liegt keine Veranlassung vor. Sinfältlich der Schulpolitik empfiehlt es sich, den Ratschlägen des Staatssekretärs zu folgen und die Regelung dieser Frage den Erörterungen der ausübenden und anfassigen Kreise in den Kolonien zu überlassen.

Ein Vertagungsantrag des Abg. Doormann (Sp.) wird gegen National-liberale, Zentrum und die Mitglieder der Rechte abgelehnt.

Abg. Dente (Soz.) erklärt nochmals den ablehnenden Standpunkt seiner Partei mit den schon aus den Reden seiner Fraktionsgenossen bekannten Gründen.

Das Haus vertagt sich dann in vorgerückter Abendstunde.

lokales und Provinzielles.

Halber, 21. März, 1914.

23. März. 1459 Kaiser Maximilian I. in Wiener Neustadt geb. — 1599 Maler Anthonis van Dyck in Antwerpen geb. — 1797 Kaiser Wilhelm I. König von Preußen geb. — 1832 Dichter Johann Wolfgang v. Goethe in Weimar geb.

24. März. 1819 Lustspielautor August v. Roßknecht in Mannheim ermordet. — 1849 Sieg der Österreicher unter Radetzky über die Sarbinier bei Novara. — 1897 Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, Begründerin des Goethe- und Schillerarchivs, in Weimar geb.

□ Gereimte Zeitbilder. (Musterung.) Alljährlich wenn der Frühling naht — und wenn der letzte Schnee verschwand, — verlangt der treubeforgte Staat — Rekruten für das Vaterland. — Da stellen sich die Jungen ein — und steh'n erwartungsvoll beisammen — im ersten Frühlingssonnenchein, — die schlappen Kerle und die strammen. — Der Stabsarzt mustert die Bescherung — und holt die kräftigsten heraus, — die andern schickt er zur Vermehrung — des Landsturms vorderhand nach Haus. — Und wen das Meer gebrauchen kann, — dem wäscht der Stolz, dem schmilzt die Brust, — er trinkt den ersten Rausch sich an — und ist sich seines Werts bewußt. — Kommt dann der Herbst, wird der Rekrut — in die Kaserne eingeführt. — Wie steht die Uniform ihm gut, — die seinen schlanken Körper zielt! — Doch wenn ihn der Trompete Ton — des Morgens aus den Träumen weckt, — beginnt das Exerzieren schon, — das ihm die Knochen reißt und streckt. — Wie große Mühe wird verwandt, — wie mancher heiße Tag verfliegt, — bis der gestrenge Herr Sergeant — die trummen Knie grade kriegt! — Und gut wird doch, was lange währt. — Und wenn der wackere Soldat — zur Weihnachtszeit auf Urlaub fährt, — ergibt sich bald das Resultat: — Beim Kirchgang geh'n zu beiden Seiten — die Eltern, er geht in der Mitte, — dahinter stolzen Blides schreiten — die Schwestern in dem gleichen Schritte. — Und manches schmutze Mädchen nickt — ihm lächelnd zu und ist gerührt — und tief im Innersten beglückt, — wenn er respektvoll salutiert.

—* An den drei letzten Tagen der Karwoche (Gründonnerstag, Karfreitag, Karfreitag) sind die Vorst- und Nachmittagskonzerte, Varietés, Kabarets und Gesangsabende, namentlich die Vorführung der Kinetographen, der Betrieb von Karussells, Schaukeln und ähnlichen Lustbarkeiten, in den Wirtshäusern außerdem auch Tanzveranstaltungen und Musik und Gesang verboten.

—* Die Ärzteschaft in Westfalen. Im Deutschen Reich wurden am Schluß des Jahres 1913 insgesamt 34 136 Ärzte gezählt. Diese Zahl bedeutet gegen das Vorjahr ein Mehr von 609 Ärzten. Wenn auf Preußen entfallen 20 766 Ärzte, also etwa 60 Proz. der gesamten Ärzteschaft des Reiches. Da der Flächeninhalt Preußens 348 608 Quadratkilometer und die Einwohnerzahl nach der letzten Zählung 40 165 219 beträgt, so kommen in Preußen auf 100 Quadratkilometer 5,96 und auf 10 000 Einwohner, 5,17 Ärzte. Ueber die Ärzteschaft in Westfalen gibt nachstehende Zusammenstellung Aufschluß. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl ist der Anteil der Ärzte wesentlich geringer als in einer Reihe deutscher Städte. Ende 1913 kamen auf 10 000 Einwohner in Münster 10,92 Ärzte (Bielefeld 27,5, Münden 17), Paderborn 10,86, Arnberg 10,72, Bielefeld 8,66, Minden 8,32, Siegen 6,80, Hagen 6,72, Rheine 6,25, Hamm 5,83, Lüdenscheid 5,57, Herford 5,53, Dortmund 5,34, Bochum 5,26, Hörde 4,84, Iserlohn 4,79, Beckinghausen 4,73, Witten 4,27, Gelsenkirchen 3,86, Witten 3,57, Herne 3,49, Schwelm 3,25, Gladbeck 2,72. Wie die übrigen Universitätsstädte hat also auch Münster eine verhältnismäßig hohe Zahl von Ärzten aufzuweisen. Der Zahl nach am stärksten war die Ärzteschaft Ende 1913 in Dortmund mit 124 Ärzten, es folgt Münster, das 100 Ärzte verzeichnet, in Bochum wurden 72 gezählt, Bielefeld 68, Gelsenkirchen 66 und Hagen 60. In weitem Abstande folgt Paderborn mit 32 Ärzten, Beckinghausen weist 28 Ärzte auf, Hamm 27, Minden 22 und Herne 20. Weniger als 20 Ärzte hat Herford, nämlich 18, Lüdenscheid 18, Hörde 15, Witten 16, Iserlohn 15, Gladbeck 13, Arnberg 11, Witten 10, Wanne 9, Rheine 9, Schwelm 7 und Osterfeld 5. Die Zahl der Ärztinnen betrug Ende 1913 in der Rheinprovinz 18, dagegen in Westfalen nur 1 (Münster). Die Zahl der Spezialärzte ist gegen das Vorjahr wiederum gestiegen, besonders die der Gynäkologen.

+ Halber, 21. März. Wie durch Inserat bekanntgegeben findet am Sonntag nachmittag auf der Carlsbühne seitens des Turnvereins „Unter den Linden“ eine Zusammenkunft zwecks Gründung einer Damenabteilung statt. Die interessierenden Damen werden auch an dieser Stelle auf die Neugründung hingewiesen. Vorträge über den gesundheitlichen Wert des Damenturnens werden in dieser Zusammenkunft von Leitern bestehender Damenabteilungen gehalten werden.

* Meinerzhagen, 21. März. Vorgestern ist hier im „Westfälischer Hof“ ein raffinierter Einbruch und Diebstahl verübt worden, und zwar zunächst zwischen 8 und 9 Uhr Abends. Der zweite des Raubs nach 2 Uhr. Gestohlen wurden: 10 Paar Stiefel, 1 Fahrrad, 1 Ueberzieher, 1 Umhängergürtel, Brief und Zigarrentasche. Der herbeigeholte Polizeihund von Marienheide nahm eine Fahrte auf und zwar in der Richtung nach Werl, jedoch konnten der oder die Täter noch nicht ermittelt werden. Dies eine Warnung für die Wirte die Gäste in Logis haben.

Haspe, 20. März. Unter eigener Lebensgefahr gerettet. Zwei Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren fuhren auf einem Floße auf einem Hammerteiche umher.

Plötzlich kenterte das Fahrzeug, und die beiden des Schwimmens Unkundigen stürzten in den Teich, der an der Unfallstelle eine Tiefe von 15 Metern aufweist. Sofort sprangen die Schüler Otto Heilsberg und Adolf Steffen den Ertrinkenden nach und retteten sie unter eigener Lebensgefahr.

Röbde, 20. März. Hier wurde durch eine Feuersbrunst die gesamten Anwesen der Landwirte Becker, Fischer, Winter und Gottesbüren vollständig in Schutt und Asche gelegt.

Soest, 20. März. Das jedem Fremden bekannte kleine Fachwerksgebäude „das Tormärker-Haus“ am Osthofen Tor soll nach einem Beschlusse der Stadtverordneten abgebrochen werden, da es den Durchgangsverkehr behindere und durch die Niederlegung gleichzeitig das Osthofentor nach der Nordostseite hin freigelegt wird.

Mülheim, 20. März. Am Rathausmarkt schlug heute in der Rotwegstraße ein schweres Tor infolge eines Windstoßes um und begrub zwei ältere Herren unter seiner Last. In demselben Augenblicke nabte ein Straßenbahnwagen und gab dem Tor noch einen Stoß. Der pensionierte Bahnbeamte Bockmeyer erlitt eine schwere Schädelverletzung, an der er nach kurzer Zeit im Krankenhaus verstarb. Der pensionierte Jagdführer Mosterfeg wurde auch nicht unbeschadet verletzt.

Oberhausen, 20. März. Auf Schacht 4 der Zeche Kontordia hatte sich der Bergmann Boltz in der Nähe des Halses zum Fördertisch niedergelegt. Durch Zufall kam er mit der Seilführung des Halses in Berührung und wurde mitgezogen. Die Verletzung war derart, daß der Unglückliche bald darauf starb.

Die Schiffskatastrophe in Venedig.

60 Todesopfer.

nt. Venedig, 20. März.

Die gestrige Schiffskatastrophe hat sich als die schwerste herausgestellt, von der die Dogenstadt bisher heimge sucht worden ist. Nicht im entferntesten an eine drohende Gefahr denkend, vertrauten sich etwa 80 Personen dem städtischen Dampfboot an. Die Flügel eines Wasserflugzeuges nahmen die Aufmerksamkeit von Führern und Passagieren in Anspruch, in den Kajüten herrschte die denkbar beste Stimmung, da — ein Splittern und Krachen, das Unheil war mit Blitzesschnelle herangekommen. Wie ein schreckliches, leise schleichendes Ungeheuer öffnete der Tod seine Arme. Fest umklammerte er seine Opfer und zog sie hinab in das kühle Flutengrab.

Wie das Unglück geschah.

Das Dampfboot der städtischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hatte Santa Elisabeta al Vido verlassen und war etwa 200 Meter von der Insel St. Elena entfernt. Die allgemeine Aufmerksamkeit war auf einen Hydroplan gerichtet, der über den Vido flog und Richtung gegen das Bassin des Arsenalis nahm. Doch nicht allein die Passagiere schauten dem Fluge zu, auch das Schiffspersonal hatte, von der Neugier verleitet, seine Pflichten für den Augenblick vergessen. Plötzlich näherte sich mit schrillen Piffen das Torpedoboot „A. 56“. Der Steuermann des Dampfers verlor seine Geistesgegenwart, er vermochte nicht die nötigen Vorkehrungen zu treffen und das Unheil brach herein. Der Dampfer wurde von dem Torpedoboot gerammt und von dem scharfen Bug förmlich aufgerissen. In sechs Sekunden verschwand er unter Wasser, die meisten Passagiere mit sich reisend, die ahnungslos in der Kajüte saßen.

Rettungsarbeiten.

Sofort wurden von allen in der Nähe liegenden Schiffen Anstalten zur Rettung der Schiffbrüchigen getroffen. Die Matrosen des Torpedobootes, des Dampfers „Sta. Elena“ und die der deutschen Kaiserjacht „Hohenzollern“ und des deutschen Kriegsschiffes „Goeben“ beteiligten sich in hervorragender Weise an den Rettungsarbeiten. Der italienische Schiffsteuermann, der zur Unfallstelle hinausgeschwommen war, wurde von den mit dem Tode ringenden Passagieren so fest umklammert, daß er von ihnen mit in die Tiefe gerissen wurde. Nur wenige konnten sich selbst durch Schwimmen retten oder in Booten geborgen werden. Die Katastrophe trat so schnell ein und wickelte sich in so wenigen Minuten ab, daß die meisten Passagiere verunsichert waren, bevor ihnen Rettung gebracht werden konnte. Da nur 15 Gerettete gezählt wurden, dürften die übrigen 60 Personen mit dem Dampfer in die Tiefe gerissen worden sein. Da dem Führer des Torpedobootes ebenso große Schuld an dem Unfall beigemessen wird, wie dem des Dampfers, ist der Kapitän Erminio Paganini verhaftet worden.

Auch Deutsche verunglückt.

Eine genaue Liste der Toten ist bis zur Stunde natürlich noch nicht aufzustellen möglich gewesen. Da aber an Bord des Dampfers viele Touristen gewesen sind, auch unter den Geretteten sich mehrere Deutsche befinden, ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß die Katastrophe auch deutschen Reisenden das Leben gekostet haben wird. Unter den geborgenen Leichen sind übrigens auch bereits einige Deutsche erkannt worden. Einem allerdings unbestätigten Gerücht zufolge sollen bei den Rettungsarbeiten auch vier Matrosen der Kaiserjacht „Hohenzollern“ ertrunken sein.

In Venedig herrscht tiefe Trauer. Die Schiffe haben halbmast geflaggt, alle Theater sind geschlossen, alle sonstigen Vergnügungen und Veranstaltungen abgesetzt.

Die Ausbeutung des Sonnenlichts.

Frank Schumanns Experimentier Vortrag vor dem Reichstage.

Berlin, 20. März.

Erde, Meer und Luft hat der rastlose Menschengestalt sich erobert, und während er im ungelähmten Fortschrittsdrange täglich neue Opfer im ungleichen Kampfe mit den Elementen darbringt, strebt er bereits danach, auch die vierte und größte Naturkraft, das Sonnenlicht, seinen Wünschen untertan und seinen Zwecken dienstbar zu machen.

Im Plenarbildungsfaale des Reichstagsgebäudes fand gestern Abend ein Vortrag statt, der sich mit dem Problem beschäftigte, die Sonnenstrahlen in den Dienst der Industrie zu stellen. Herr Frank Schumann, ein Deutsch-Amerikaner aus Philadelphia, sprach vor einem zahlreich erschienenen Publikum über die von ihm erfundene Sonnenkraftmaschine. Unter den Zuhörern befanden sich Staatssekretär des Reichscolonialamts Erzellenz Dr. Soli, Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter Generalmajor v. Wanningen, Reichstagspräsident Dr. Kaempf, Abgeordnete aller Parteien, Offiziere und viele Damen der Gesellschaft.

Eingeleitet wurde der Vortrag durch eine Reihe von Lichtbildern, in denen die erste von dem Erfinder erbaute Sonnenkraftmaschine bei Kairo gezeigt wurde, die eine

Bumpenanlage mit einer Leistungsfähigkeit von 27 000 Litern Wasser pro Minute treibt. Anschließend daran gab Herr Schumann eine eingehende Darstellung seiner Erfindung, die er mit einer kleinen Experimentier-Maschine begann und in acht verschiedenen Modellen erprobte, von denen das letzte gegenwärtig in Ägypten erstmalig praktisch im Gebrauch ist. Diese Anlage bedeckt eine Fläche von 10 000 Quadratfuß und ist mit einem Kostenaufwande von 80 000 Mark in einem Zeitraum von sieben Jahren erbaut worden. Zu ihrer Bedienung ist nur ein Mann erforderlich, der einen Tagelohn von vier Mark erhält. Die Betriebskosten sind demnach verschwindend gering.

Die ganze Anlage ist denkbar einfach; sie besteht aus Strahlenfängern, Dampfessel, Dampfmaschine mit Kondensator und einer Bumpen-Anlage. Die Strahlenfänger stehen in fünf Reihen nebeneinander und ruhen in einem auf Beton gebetteten Stahlgelüst. Sie bestehen aus gewöhnlichem Spiegelglas, liegen mit vertikaler Achse senkrecht zu den Sonnenstrahlen und werden, dem Laufe der Sonne folgend, durch einen Thermofiat (Vorrichtung zur Erhaltung bestimmter Temperaturen) automatisch von Osten nach Westen bewegt. Der Thermofiat liegt im Schatten des Kessels. Tritt er aus dem Schatten heraus und gerät in das Sonnenlicht, so krümmt er sich und löst einen Hebel aus, der die Strahlenfänger sofort wieder senkrecht zur Sonne einstellt, deren Strahlen fünfmal konzentriert und gegen den mit Wasser gefüllten ziemlich langen Kessel geworfen werden, der durch seinen schwarzen Farbeinschlag besonders empfindlich gegen die konzentrierte Hitze ist und alsbald seinen Wassergehalt in Dampf verwandelt. Der Dampf wird durch lange Röhren der Dampfmaschine zugeführt, die dadurch in Gang gesetzt wird. Von hier aus kommt der Dampf auf dem Wege durch einen Kondensator wieder als Wasser selbständig in den Kessel zurück. So speist sich die Anlage fortgesetzt von selber. Die Dampfmaschine treibt alsdann die Bumpen-Anlage, die mit einer Stärke von 50 Pferdekraften täglich zwölf Millionen Liter Wasser aus dem Nil pumpt, mit denen eine Fläche von tausend Morgen Land bewässert wird.

Um die Anlage zur Nachtzeit nicht außer Betrieb zu setzen, wird ein Teil der tagsüber entwickelten Energie verwendet, um eine elektrische Kraftanlage zu laden, von der das Pumpwerk nachts getrieben wird. Das in den fünf Strahlenfängern konzentrierte Sonnenlicht erreicht eine Hitzestärke von 320 Grad Celsius. Die Strahlenfänger sind als ungeheure Erichter zu betrachten, die das Sonnenlicht gegen die schwarze Kesselfläche werfen, auf der sich 94 Prozent des gefangenen Lichts in Hitze verwandelt.

Läßt sich das Schumann'sche Problem verwirklichen, so stehen wir damit namentlich für unsere Kolonialkulturen in den tropischen Zonen Afrikas vor großen Aufgaben. In Zweidrittel unserer Tropen kann man dort, wo keine Flüsse vorhanden sind, nach den Mitteilungen des Vortragenden in einer Tiefe von 10 bis 30 Metern mit dem Vorhandensein von Grundwasser rechnen, das durch eine ausreichende Bumpen-Anlage gehoben und zur Befruchtung des Landes verwendet werden kann. Die englische Regierung steht den Versuchen Schumanns in Kairo mit großem Interesse gegenüber und Lord Ritchener, der die Anlage wiederholt besichtigte, will nach den Mitteilungen des Vortragenden zur wirtschaftlichen Erschließung des Sudans der Errichtung einer solchen Anlage großen Eifer nahelegen.

Die Anwesenden, die mit starkem Interesse den Ausführungen folgten, zeigten dem Erfinder lebhaften Beifall. Staatssekretär Dr. Soli unterbricht sich nach dem Vortrag noch längere Zeit mit dem Redner, der u. a. bemerkte, daß ein Stück Land von der Größe des Königreichs Sachsen, mit Strahlenfängern bedeckt, genügen würde, um den gegenwärtigen Weltbedarf an elektrischer Kraft zu decken.

Vielleicht treiben wir mit Hilfe des gefangenen Sonnenlichts in absehbarer Zeit die ärmste Kolonialkultur. Und am Ende wird sich in etwa 50 Jahren bereits ein Konfession gefunden haben, daß zur Erzielung einer Weltproduktion an elektrischer Kraft die Wüste Sahara industrialisiert und kapitalisiert. Der erfinderische Menschengeist strebt aufwärts. Wie lange noch, und er spannt vor seine Maschinen die Sonne, die bisher nur unbestrittener Idealbesitz der Poeten war. Der Vortragende wird im Laufe des Monats Mai seine Erfindung in einem Vortrag vor dem Kaiser in der Technischen Hochschule Charlottenburg erläutern.

Fr. Neubaur.

Landwirtschaftliches.

Unkrautbekämpfung

Zur Bekämpfung vieler Unkräuter wie Federich, Ackerfench, Kornblumen, Disteln, Wohn usw. hat sich neuerdings feingemahlener Kainit (Sondermark) mit sehr gutem Erfolge bewährt. Zu beachten sind folgende Punkte: 1. Die Unkräuter müssen möglichst jung sein. (Federich soll nicht über 2—4 Blätter haben), 2. muß der Kainit auf die nassen Pflanzen (früh am Morgen im Tau) ausgestreut werden und 3. muß der feingemahlene Kainit in starken Gaben von 4—5 Ztr. pro Morgen angewendet werden. Werden diese Bedingungen erfüllt und wird der Kainit durch Regen nicht wieder abgewaschen, so ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Unkrautpflanzen eingehen, während der Kainit dem Getreide vielleicht anfangs etwas schadet, aber späterhin nur nützt und besonders auch der Nachfrucht, also nicht verloren geht.

Beste Nachrichten.

Bevorstehender Diplomatenwechsel.

Wichtige Änderungen.

Berlin, 20. März.

Wie in hiesigen, gutunterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit versichert wird, werden nach der Rückkehr des Kaisers von der Kurfürstliche in den höchsten diplomatischen Stellungen wesentliche Veränderungen vorgenommen. So wird voraussichtlich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow von diesem Posten zurücktreten und als Nachfolger des Freiherrn v. Schön Vosschafter in Paris werden. Als Nachfolger Jagows wird der Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim genannt. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Zimmermann, soll als Botschafter nach Tokio gehen. Endlich soll auch der Botschafter in Wien, v. Tschirsky und Bögendorff, eine andere Verwendung finden.

Die kriegerischen Ulsterleute.

Salut aus Revolvern.

Belfast, 20. März.

Nach der Ablehnung des Mißtrauensvotums gegen die Regierung im Unterhause, daß die Opposition wegen

der Verleihung der Selbstverwaltung an Irland beantragt hatte, ist der Führer der sogenannten Ulsterleute, die die Einführung der Selbstverwaltung gegebenenfalls mit Gewalt verhindern wollen, Carson hierher zurückgekehrt. Die Menge bereitete ihm eine Ovation. Hundert Freiwillige von Ulster bildeten eine Ehrengarde. Als Salut wurden Revolvergeschosse abgefeuert. Unter enthusiastischen Kundgebungen der Volksmenge bestieg Carson ein Automobil und begab sich, von Freiwilligen begleitet, nach dem Hause des Abgeordneten Craig. Carson erklärte, die Militärbehörden in Südirland hätten Weisung erhalten, die Garnisonen in Ulster unverzüglich zu verstärken.

Positz, 20. März. Der Frachtdampfer „Franziska Fischer“ mußte mit gebrochener Schraube in Bilbao eingeschleppt werden. Bei der Einfahrt in die Riede riß das Schlepptau, der Dampfer trieb gegen die Klippen und scheiterte.

Duisburg, 20. März. Der Bergmann Peter Novak aus Reddinghausen ist heute hingerichtet worden. Novak hatte seine Frau erdrosselt.

London, 20. März. Bei einem Fluge über dem Flugfeld in der Grafschaft Saltsburg stürzte Leutnant Treeby ab und verunglückte tödlich.

Rektoratschule Schalksmühle.

Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, 21. April cr., die Aufnahmeprüfung, zu der ein 10 Pf.-Geld nebst Feder mitzubringen ist, findet an demselben Tage um 10 Uhr vormittags statt.

Das geeignetste Alter für den Eintritt ist das vollendete 10 Lebensjahr (nach vierjährigem Besuch der Volksschule). Anmeldungen, schriftlich u. mündlich, nimmt entgegen: **Salverheid, Rektor.**

Christliche Gemeinschaft Halver.

Berlinerstr. 27 a.

Sonntag, den 22. März.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Erbauungsstunde

Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag

abends 8 Uhr: Jugendversammlung

Mittwochabend 8 1/4 Uhr Bibelbesprechungsstunde.

Donnerstagabend 8 1/2 Uhr: Missionsarbeitsstunde.

Samstagabend 8 3/4 Uhr: Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde

Gebetsstunde



Schützengesellschaft Halver.

Die für Sonntag, den 22. d. Mts. anberaumte

General-Versammlung

findet erst

nächsten Sonntag,

den 29. März, statt.

Der Vorstand.

Chringhauser

Freiw. Feuerwehr.

Dienstag, den 24. März cr.

abends 8 1/2 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.

2. Erstattung des Kassenberichts.

3. Wahlen.

4. Neuanschaffungen.

5. Festangelegenheiten.

6. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung

bittet **Der Vorstand.**

Stacheldraht

Zaundraht

verzinkten Draht

sowie

Schlaufen

hat billigst abzugeben.

J. D. vom Brode, Halver i. Westf.

Ostereier

Osterhasen etc.

in Schokolade, Marzipan und

Schaumwaffeln

in großer Auswahl empfiehlt

Aug. Schäckermann, Halver.

Holl Vollerhinge

marinierte Heringe

Bratheringe

Rollmopse

Essiggurken

empfiehlt

Fritz Baugert, Halver.

Dienstag, den 24. März sind

wir mit tragenden

und Weide-Rühen

anwesend.

Gebr. Corbach, Linge.

Gebr. Corbach, Linge.

Ein grosser Einkauf Jackenkleider

unsere
guten Preise

Maß-Anfertigung
schnell und billig!

Wir führen nur **Qualitätsware!**

Wir bieten auch **starken Damen** eine
geeignete Auswahl!

Wir geben **5% Rabatt** bei Barzahlung

id größtes
Geschäft.

Mertens & Olbrich

vorm. Basse & Budelmann

HAGEN i. Westf.
Rathaus-Passage

Modellhut-Ausstellung

Die neuesten Modellhüte
sind bei mir ausgestellt.

Zur Besichtigung lade ergebenst ein

Paula Müller, Halver
Frankfurterstrasse 4.



Das Tagesgespräch der Landwirte

bilden die in den letzten Jahren in allen Teilen Deutschlands
vorgenommenen erfolgreichen Versuche zur

Vernichtung des Federichs

durch feingemahlten Kainit.

Der feingemahlte Kainit (Sondermarke) wird in Mengen von 3 bis 5 Zentner für den Morgen
frühmorgens auf das taunasse Getreide gestreut. — Es empfiehlt sich der Frachtersparnis halber den
feingemahlten Kainit in Sammeladung mit gewöhnlichem Kainit oder Kalidüngesalz zu beziehen.

Nähere Auskunft über zweckmäßige Anwendung kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Münster, Achtermannstraße 4

Der total-Ausverkauf im Schuhwarenhaus Rosendahl

dauert nur noch bis Ende März

Sämtliche Schuhwaren werden zu
und unter Einkaufspreis abgegeben.

an Carl Rosendahl Wwe., Lüdenscheid

Altenaerstr. 2a.

Kinderschuhen ist noch reichlich Vorrat vorhanden.

Nationalliberale Partei.

Am Dienstag, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr,
findet im Feilhauerischen Saale, Hagen, Elber-
felderstraße 56, eine

Politische Versammlung

statt. Redner:

Landtagsabgeordneter Fuhrmann

über: „Die politische Lage“.

Außerdem werden noch sprechen die Landtags-
abgeordneten Bouchwein und Dr. Graemer.

Nach dem Vortrage: Diskussion.

Zu dieser Veranstaltung laden wir hiermit unsere
Mitglieder und alle Freunde unserer Partei erg. ein.

Der Vorstand des nationalliberalen Vereins.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 22. März

Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt,

Herr Pastor Dresselhaus

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottes-

dienst

Nachm. 2 Uhr: Prüfung der

Konfirmanden, Herr Pastor

Dresselhaus.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:

Kirchlicher Posaunenchor.

Freitagabend 6 Uhr: Passions-

gottesdienst, Herr Pastor

Dresselhaus.

Blaukreuz-Verein Halver.

Eölnnerstraße 8

Sonntag, den 22. März

Sonntag fällt der Hoffnungs-

bund und die Bibelstunde aus.

Nachm. 4 1/2 Uhr: Bibelstunde

in Ramscheid.

Mittwoch abend 9 Uhr: Bibel-

besprechung.

Donnerstagabend 8 1/2 Uhr:

Posaunenchor.

Samstagabend 9 Uhr: Allianz-

Gebetsversammlung

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 22. März.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntags-

schule

Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jünglings-

verein. Volksversicherung

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jungfrauen-

verein: Bibelbesprechung

Abends 8 Uhr: Unterhaltung.

Mittwoch abend 8 Uhr: Ver-

losung der Handarbeiten für

die Heidenmission.

Donnerstag abend 8 3/4 Uhr:

Bibelbesprechung.

Samstag abend 8 3/4 Uhr:

Gebetsstunde.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 22. März.

9 Uhr: Gottesdienst.

10 Uhr: Kindergottesdienst.

10 1/2 Uhr: Gottesdienst in

Kummenohl.

Taufen.

Montag 8 1/2 Uhr: Jugendverein.

Mittwoch 8 1/4 Uhr: Passions-

gottesdienst.

Donnerstag 8 1/2 Uhr: Jung-

frauenverein

Freitag 8 1/2 Uhr: Posaunen-

chor.

Samstag 8 1/2 Uhr: Blaukreuz-

stunde.

he zum 22. Mai ev. früher

eine

Zimmer-Wohnung

in Halver.

wem, sagt die Geschäftsst.

Allgem. Anzeig., Halver.

legen Erkrankung des jetzigen,

e für sofort ein tüchtiges, in

n Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen.

i Fabrikant Jul. Bergmann,

entscheid, Hofuhrstraße 13.

Meine - Modellhut-Ausstellung -

für die **Sommersaison 1914**

ist eröffnet. — Dieselbe bietet in diesem Jahre eine ganz besonders **reich-**
haltige Auswahl in entzückenden Neuheiten.

Zu einer zwanglosen Besichtigung ladet ergebenst ein

Mathilde Woeste, Halver.

Katholischer Gottesdienst in Halver.

Sonntag, den 22. März

8 Uhr: Frühmesse m. Predigt.

1/2 11 Uhr: Hochamt m. Predigt

1/2 3 Uhr: Christenlehre und

Fastenandacht.

Für den Schulanfang

empfehle sämtliche in hiesigen Schulen eingeführten

Lehrbücher etc.

Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstr. 5.

Schuhhaus

S. Mosbach

Lüdenscheid

Karlsplatz 5.

Die Beschränkung der Schuhpreise

auf nur wenige Preislagen

ist der Geschäftsgrundsatz meines Kaufhauses
moderner Schuhe und Stiefel.

Preislagen meiner **„Ödipus“-Marke:**

8⁹⁰

10⁵⁰

12⁵⁰

14⁵⁰

16⁵⁰